

Dreißig Wege, die Kreativität psychoanalytischer Kandidatinnen und Kandidaten zu zerstören

Otto F. Kernberg

Deutschsprachige Arbeitsfassung nach dem hochgeladenen englischen PDF

**Satirische Negativliste über institutionelle Mechanismen, die psychoanalytische
Ausbildung entlebendigen können.**

*Hinweis: Diese Fassung übersetzt und typografisch gestaltet den Inhalt des bereitgestellten Ausgangsdokuments.
Offensichtliche Scan-/OCR-Fehler wurden sinngemäß bereinigt; die satirische Anlage des Originals bleibt erhalten.*

Einleitung

Vor einigen Jahren sagte mir eine Kollegin im Rahmen eines Gesprächs darüber, wie man die Kreativität von Kandidatinnen und Kandidaten in der psychoanalytischen Ausbildung steigern könne, lächelnd: „Unser Problem besteht nicht so sehr darin, Kreativität zu fördern, sondern eher darin, die Kreativität, die durch die Natur unserer Arbeit ohnehin angeregt wird, nicht zu hemmen“ (Lore Schacht, persönliche Mitteilung). Diese Bemerkung rief Erinnerungen und Beobachtungen wach, die ich im Verlauf meines Lernens, Lehrens und Mitwirkens an psychoanalytischer Ausbildung in verschiedenen psychoanalytischen Gesellschaften und Instituten gesammelt hatte. Ich beschloss, diese Beobachtungen zusammenzutragen, sie mit Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren und schließlich in negativer Form das zu formulieren, was im Kern ein Plädoyer für die Förderung psychoanalytischer Kreativität ist. Für eine positive Darstellung dieser Untersuchung verweise ich auf eine Arbeit von 1986, in der ich systematisch analysiere, wie Organisationsstruktur und Funktionsweise psychoanalytischer Institute einerseits mit ihren Auswirkungen auf die psychoanalytische Ausbildung andererseits zusammenhängen. Als hervorragender Überblick über gegenwärtige Probleme psychoanalytischer Ausbildung kann Wallersteins (1993) Zusammenfassung der Fünften IPA-Konferenz der Lehranalytiker in Buenos Aires als wichtiger Hintergrund für das Folgende dienen.

Die folgende Liste von Wegen, die Kreativität psychoanalytischer Kandidatinnen und Kandidaten zu hemmen, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; ich hoffe jedoch, dass sie die dominierenden Probleme erfasst. Hier also mein Rat, wie man Kreativität im Lernprozess unserer Institute wirksam hemmen kann:

1. Verlangsamung als pädagogisches Prinzip

Verlangsamen Sie die Bearbeitung von Bewerbungen; verzögern Sie die Aufnahme von Kandidatinnen und Kandidaten; verlangsamen Sie die Weitergabe von Informationen an sie: Das wird helfen, auch sie selbst zu verlangsamen. Wenn der Fortschritt von Kandidatinnen und Kandidaten systematisch langsam und beschwerlich ist, wenn ihr schriftliches Fallmaterial zahlreichen Überarbeitungen unterworfen wird und wenn insbesondere lange Phasen des Wartens in Ungewissheit zu einem regelmäßigen Bestandteil ihrer Ausbildungserfahrung werden, dann werden auch sie dazu neigen, langsam zu reagieren und Initiativen zu vermeiden. Je langsamer der Aufnahme- und Fortschrittsprozess ist, desto eher werden die Kandidatinnen und Kandidaten selbst die letzten Schritte hin zum Abschluss, zur Autonomie und zur Mitgliedschaft in der Gesellschaft vermeiden; und desto länger wird es selbstverständlich dauern, bis sie wissenschaftliche Beiträge hervorbringen - falls sie dies überhaupt je tun.

2. Freud als Mittel gegen eigenes Denken

Freuds Schriften können sehr nützlich eingesetzt werden, um das Interesse der Kandidatinnen und Kandidaten am eigenen Denken zu dämpfen. Lehrende sollten darauf bestehen, dass Freud sorgfältig, in historischer Reihenfolge, vollständig und erschöpfend gelesen wird, wobei sichergestellt wird, dass die Kandidatinnen und Kandidaten genau lernen, worin seine Theorie zu jedem Zeitpunkt bestand. Die Lehrenden sollten die klare Botschaft vermitteln, dass jede kritische Analyse von Freuds Schlussfolgerungen aufgeschoben werden muss, bis die Studierenden Freud vollständig gelesen haben - und bis sie über sehr viel mehr Erfahrung und Wissen auf dem psychoanalytischen Feld verfügen. Zunächst müssen sie wissen, was Freud dachte, und davon so viel wie möglich. Es ist daher hilfreich, die Lehre von Freuds Schriften von jeder äußeren oder zeitgenössischen Kritik an seinem Werk abzukoppeln, ebenso von aktuellen Kontroversen und von klinischen Problemen brennender Aktualität. Der Schutz von Freuds Werk vor Verunreinigung durch andere Theorien oder Kritik wird Wunder wirken, um das Interesse der Kandidatinnen und Kandidaten an weiteren Entwicklungen psychoanalytischen Denkens allmählich zu vermindern. Für Lehrende ist wichtig, sich vor Augen zu halten: Gelehrt und auswendig gelernt werden sollen die Schlussfolgerungen, zu denen Freud gelangte, nicht der Prozess seines Denkens. Denn wenn die Studierenden ein Verständnis für die Methodologie von Freuds Denken erwerben, das unvermeidlich revolutionär war, könnte dies zu gefährlichen Identifizierungen mit seiner Originalität führen und damit den Zweck des isolierten und erschöpfenden Fokus auf seine Schlussfolgerungen vereiteln (Green, 1991).

3. Wiederholung statt Entdeckung

Eine hilfreiche Verstärkung des Verfalls jeder möglichen Begeisterung für Freuds Schriften lässt sich dadurch erreichen, dass man einige seiner kreativsten und wichtigsten Arbeiten zu Beginn jedes neuen Seminars erneut aufgibt, sehr detailliert alles durcharbeitet, was Freud in diesen inzwischen vertrauten Aufsätzen gesagt hat, und seine Schlussfolgerungen betont. Diese beruhigende Wiederholung dauerhafter Aspekte von Freuds Werk, verbunden mit einer besonderen Hervorhebung im Curriculum, desensibilisiert die Studierenden gegenüber seinem Beitrag. Dieser einschläfernde Prozess wird wesentlich dadurch verstärkt, dass man die Studierenden umfangreiche Zusammenfassungen von Freuds Werk schreiben lässt oder sie auffordert, dem Rest der Gruppe zusammenzufassen, was ohnehin alle bereits gelesen haben. Man kann den Prozess weiter fördern, indem man besondere Prüfungen über den Inhalt des Gesamtwerks Freuds zur Voraussetzung für den Übergang in weitere Seminare macht.

4. Kritisches Denken nur als Bestätigung der Orthodoxie

Achten Sie sehr sorgfältig auf Kandidatinnen und Kandidaten, die dazu neigen, die Ansichten irgendeines bedeutenden Theoretikers oder Beiträgers infrage zu stellen, der in Ihrer psychoanalytischen Institution besonders geschätzt wird. Vermitteln Sie eindeutig die Botschaft, dass kritisches Denken willkommen ist, solange es zu einer Bestätigung der Ansichten Ihrer dominierenden Leitfigur führt. Sorgen Sie dafür, diejenigen Studierenden zu belohnen, die von dem begeistert und vollständig überzeugt sind, was Sie ihnen aufgeben - mit Ausnahme natürlich der Beiträge „abweichender Schulen“: Von diesen sollte erwartet werden, dass sie bei den Studierenden angemessene Ungläubigkeit und Empörung hervorrufen. Wenn Sie taktvoll, aber konsequent Ihre Wertschätzung gegenüber jenen Studierenden zeigen, die mit der offiziellen Sicht Ihrer Institution übereinstimmen, werden die Versuchungen, neue, andere, fragende oder divergierende Ansichten zu entwickeln, allmählich verschwinden (Giovannetti, 1991; Infante, 1991; Lussier, 1991).

5. Schutz vor lebendiger wissenschaftlicher Auseinandersetzung

Versuchen Sie, Ihre Kandidatinnen und Kandidaten davor zu schützen, zu früh an wissenschaftlichen Treffen Ihrer psychoanalytischen Gesellschaft teilzunehmen oder zu Zusammenkünften eingeladen zu werden, bei denen angesehene Kolleginnen und Kollegen scharf miteinander uneinig sein könnten. Dies lässt sich damit begründen, dass die persönliche Lehranalyse nicht durch vorzeitige äußere Einflüsse gestört werden sollte, insbesondere nicht durch solche, die die Anonymität des Lehranalytikers beeinträchtigen könnten. Innerhalb einer kleinen psychoanalytischen Gesellschaft ist es immer möglich, das Verbot für Kandidatinnen und Kandidaten, an Treffen der psychoanalytischen Gesellschaft teilzunehmen, damit zu rechtfertigen, dass eine so kleine Gruppe Kontakte zwischen Kandidaten und ihren Analytikern außerhalb der Sitzungen nicht vermeiden könne. Das rechtfertigt vollkommen die Isolation der Institutslehre von der aktiven wissenschaftlichen Welt psychoanalytischen Denkens.

6. Kontrolle optionaler Seminare

Kontrollieren Sie optionale Kurse sorgfältig: Sie werden häufig von jüngeren Mitgliedern der Fakultät genutzt, um neue und herausfordernde Ideen vorzustellen. Beobachten Sie optionale Seminare im Allgemeinen aufmerksam und bleiben Sie wachsam gegenüber der Möglichkeit, dass sie den harmonischen, integrierten Zugang zur Psychoanalyse stören könnten, der den dominierenden Ansichten Ihrer Gesellschaft oder Ihres Instituts entspricht.

7. Trennung von Kandidaten und Graduierten

Halten Sie eine strikte Trennung zwischen Seminaren für Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten und postgradualen Seminaren aufrecht. Glücklicherweise haben die meisten psychoanalytischen Institutionen ein intuitives Verständnis dafür, wie wichtig es ist, eine vorzeitige Mischung von Kandidaten und graduierten Analytikern in denselben Seminaren zu vermeiden: Die Kandidaten könnten zu leicht Unsicherheiten und fragende Haltungen bei den Graduierten entdecken, die sie selbst gerade zu unterdrücken lernen. Dies könnte eine gesunde Idealisierung der Wirksamkeit psychoanalytischer Ausbildung stören, ebenso die Illusion enormer Unterschiede zwischen Kandidaten und Graduierten.

8. Hierarchie als Lehrinhalt

Die Bewahrung eines gesunden Respekts der Studierenden vor ihren Älteren lässt sich dadurch erreichen, dass man Teams aus senioren Lehranalytikern und jüngeren Analytikern zusammenstellt, die daran interessiert sind, selbst Lehranalytiker zu werden, um bestimmte Kurse oder Seminare zu unterrichten. Halten Sie eine klare Hierarchie zwischen älteren und jüngeren Fakultätsmitgliedern aufrecht. Wenn der jüngere Analytiker sich respektvoll den Ansichten des Senioranalytikers beugt und durch sein gesamtes Verhalten seine fraglose Anerkennung der senioren Autorität vermittelt; wenn er tatsächlich Unsicherheit darüber zeigt, inwieweit er in einem bestimmten Seminar eigene Initiativen ergreifen darf, dann wird die Botschaft verstärkt, dass etablierte Autorität zu akzeptieren und nicht infrage zu stellen ist. Sie können Hierarchie durch einfache Mittel akzentuieren: Reservieren Sie zum Beispiel die vorderen Sitzplätze bei professionellen Treffen für die senioren Fakultätsmitglieder.

9. Abschlussrituale als Angstgeneratoren

Stärken Sie die Abschlussrituale mit allen intelligenten Mitteln, die Ihnen einfallen: Dies ist ein Feld mit großem Potenzial. Sie können die Kandidatinnen und Kandidaten zum Beispiel auffordern, für den Abschluss einen Fallbericht zu schreiben, und ihre Manuskripte anschließend zahlreichen Überarbeitungen und Korrekturen unterziehen. Durch diese Erfahrung erwerben sie einen gesunden Respekt vor den enormen Schwierigkeiten, eine zur Veröffentlichung geeignete Arbeit zu verfassen. Oder verlangen Sie, dass der Kandidat vor der psychoanalytischen Gesellschaft einen Vortrag hält. Die Diskutanten sollten die seniorsten Mitglieder dieser Gesellschaft sein - auch wenn diese selbst seit langer Zeit keine Arbeit mehr geschrieben haben. Ihre anspruchsvollen Erwartungen daran, was eine wissenschaftliche Arbeit enthalten sollte, können durch erschöpfende Kritik an der Präsentation des Kandidaten vermittelt werden. Alternativ kann ein aus solchen senioren Psychoanalytikern zusammengesetztes Komitee dieselbe Botschaft übermitteln. In manchen Ländern wurde derselbe Effekt dadurch erzielt, dass alle Mitglieder der Gesellschaft geheim darüber abstimmten, ob die Arbeit eines Kandidaten geeignet sei, die Kriterien für die Aufnahme in die psychoanalytische Gesellschaft selbst zu erfüllen. Wenn bedeutsame politische Spaltungen innerhalb der Gesellschaft dazu führen, dass junge Graduierte automatisch zur Machtgruppe ihrer eigenen Lehranalytiker driften, kann die qualifizierende wissenschaftliche Arbeit zu einer ausgezeichneten Quelle von Angst vor den Gefahren werden, die mit wissenschaftlicher Arbeit verbunden sind (Bruzzone et al., 1985).

10. Publizieren als Zeichen ungelöster Konflikte

Betonen Sie die Botschaft, dass es vieler Jahre klinischer Erfahrung bedarf, bevor das eigene Verständnis psychoanalytischer Theorie und Technik - ganz zu schweigen von Anwendungen der Psychoanalyse auf andere Felder - tief und solide genug ist, um einen eigenen Beitrag zur Wissenschaft der Psychoanalyse zu rechtfertigen. Werfen Sie behutsam, aber früh die Frage auf, inwieweit die Versuche von Kandidatinnen und Kandidaten, nicht nur Vorträge zu halten, sondern sie sogar veröffentlichen zu wollen, ungelöste ödipale Konkurrenz oder narzisstische Konflikte widerspiegeln könnten. Wenn jüngere Psychoanalytiker nur spärlich publizieren und darauf achten, dass senioren Mitglieder ihrer Gesellschaft ihre Manuskripte billigen, bevor sie sie zur Veröffentlichung einreichen, sollte diese Gewohnheit unter Kandidatinnen und Kandidaten allgemein bekannt werden. Sie kann deren Furcht vor dem Publizieren verstärken. Vermeiden Sie selbstverständlich, Kandidatinnen und Kandidaten dazu anzuregen, neue, originelle eigene Ideen schriftlich festzuhalten: Schreiben sollte eine Last sein, eine Verpflichtung, niemals ein Vergnügen oder eine frühe Quelle von Stolz darauf, noch als Studierende zur Wissenschaft der Psychoanalyse beizutragen (Britton, 1994).

11. Die wahre Psychoanalyse liegt immer anderswo

Es kann sehr hilfreich sein, darauf hinzuweisen, dass Psychoanalyse nur an weit von Ihrer eigenen Institution entfernten Orten richtig verstanden und durchgeführt wird, vorzugsweise in einer Sprache, die viele Ihrer Studierenden nicht beherrschen. Wenn die Anforderungen der Ausbildung so gestaltet sind, dass die Studierenden keinen längeren Teil ihrer Zeit in diesem fernen Idealland verbringen können, werden sie vielleicht überzeugt, dass es nutzlos sei, an einem Ort psychoanalytische Wissenschaft entwickeln zu wollen, der so weit entfernt ist von dem

Ort, an dem die wahre und einzige Theorie und Technik gelehrt werden. Und diese Überzeugung wird Bestand haben.

12. Mauern gegen Austausch

Kandidatinnen und Kandidaten sollten von vorzeitigen Besuchen anderer Gesellschaften oder Institute abgehalten werden, ebenso von der Teilnahme an Kongressen und Treffen oder an analytischer Arbeit in anderen Institutionen. Dies gilt besonders für solche Zusammenkünfte in der eigenen Stadt, Region oder im eigenen Land und ergänzt die Idealisierung jener Orte, die weit entfernt liegen, eine andere Sprache haben und für Ihre Kandidaten unzugänglich sind. Glücklicherweise haben einige psychoanalytische Gesellschaften und Institute mächtige Mauern gegen das Eindringen fremder Besucher errichtet - ausgenommen ganz gelegentliche Gäste, die in einem gut vorbereiteten Treffen abgeschossen werden können. In vielen Teilen der Welt wäre es für einen Kandidaten sehr schwierig, von einem Institut zu einem anderen, von einem Land zu einem anderen oder sogar von einer Stadt zu einer anderen zu wechseln, ohne zahlreiche Hindernisse überwinden zu müssen. Dies hilft, potenziell schädliche Vergleiche zu vermeiden: etwa das Bewusstsein, dass psychoanalytische Institute und Gesellschaften mit neuen Ausbildungsmethoden experimentieren, und die Kontamination durch einen zweifelhaften Geist von Veränderung und Innovation.

13. Überfrachtung und Antiquierung der Lektüre

Geben Sie stets doppelt so viele Veröffentlichungen auf, wie man vernünftigerweise erwarten könnte, dass Studierende von einem Seminar zum nächsten aufnehmen können. Lassen Sie sie Zusammenfassungen für ihre Kolleginnen und Kollegen präsentieren, prüfen Sie, in welchem Ausmaß sie diese Arbeiten im Detail gelesen haben, und vergessen Sie - wie bereits erwähnt - nicht, jene Freud-Texte einzustreuen, die sie schon in vielen Seminaren gelesen haben. Eine weitere hilfreiche Botschaft besteht darin, keine Arbeit aufzugeben, die vor weniger als zwanzig Jahren veröffentlicht wurde: Dies vermittelt, dass die wirklich wichtigen Beiträge bereits geleistet worden sind und von neueren Entwicklungen in Theorie oder Technik wenig zu erwarten ist - einschließlich natürlich jener Ideen, die in den Köpfen der Studierenden keimen könnten.

14. Anonymität als Idealisierungsmaschine

Im Gegensatz zu manchen Instituten, die die Entscheidung, ob Kandidaten Seminare ihrer eigenen Lehranalytiker besuchen sollten, der gemeinsamen Exploration dieses Themas durch Analytiker und Analysand überlassen, machen Sie es zu einem strikten Prinzip, dass Kandidaten niemals an einem Seminar ihres eigenen Lehranalytikers teilnehmen dürfen. Sorgen Sie sogar dafür, dass Kandidaten nicht bei Treffen, Podien oder anderen professionellen Zusammenkünften erscheinen, bei denen die Übertragung durch objektive Informationen über die professionelle Arbeit ihres Analytikers gestört werden könnte, damit die für die analytische Ausbildung wünschenswerte Anonymität nicht beeinträchtigt wird. Anonymität fördert unanalysierbare Idealisierung und gesunde Unsicherheit (Kernberg, 1986).

15. Lokale Autoritäten in den Literaturlisten

Es kann sehr hilfreich sein, den Werken der führenden Mitglieder Ihrer eigenen Institution in den Literaturlisten besondere Prominenz zu verleihen. Idealerweise werden diese Werke nicht von den Autorinnen und Autoren selbst unterrichtet, sondern von deren gegenwärtigen oder ehemaligen Schülerinnen und Schülern. Sorgen Sie dafür, übereinstimmende Arbeiten aufzugeben, die die Ansichten der lokalen Führungsfiguren verstärken, und nehmen Sie nur ein oder zwei abweichende Positionen auf, um deren Schwächen sichtbar zu machen. Dieser Fokus auf Literaturlisten kann durch die Vorgabe ergänzt werden, dass als Teil der Fortschrittsanforderungen eine wissenschaftliche Arbeit oder eine Fallstudie zu verfassen ist, wobei sorgfältig betont wird, wie notwendig es sei, die lokal bevorzugten Theoretiker zur Stützung der Beobachtungen in der Arbeit der Studierenden zu zitieren.

16. Abweichende Schulen als abschreckendes Beispiel

Idealerweise sollte die Exposition der Studierenden gegenüber alternativen psychoanalytischen Schulen so lange wie möglich vermieden werden. In Seminaren für fortgeschrittene Studierende sollten einzelne Arbeiten, die dissidente oder abweichende Zugänge repräsentieren, kurz im Kontext einer Gegenüberstellung entgegengesetzter Ansichten besprochen und angemessen kritisiert werden. Sehr hilfreich ist es, Vertreter unterschiedlicher Standpunkte zu kurzen Seminaren einzuladen, die ausnahmsweise Studierende, Graduierte und Kursleitende einschließen dürfen. Letztere können teilnehmen, um sicherzustellen, dass die Studierenden die gnadenlose Demontage des Vertreters der fremden Sichtweise miterleben. Eintägige Seminare mit einem führenden Dissidenten, dessen Ansichten respektvoll, aber unbeirrbar angegriffen werden, können zur Beruhigung beitragen: Die lokale Schule weiß es am besten; der Geist der Studierenden darf zur Ruhe kommen; neue Ideen sind zwar gefährlich, können aber ihres subversiven Potenzials beraubt werden.

17. Fallvorstellungen von unten nach oben

Lassen Sie immer die am wenigsten erfahrenen Kandidatinnen und Kandidaten Fälle in Anwesenheit erfahrenerer Kandidaten und der Fakultät vorstellen. Es sollten niemals die erfahrensten Analytiker sein, die einer Kandidatengruppe einen Fall präsentieren: Die Unsicherheiten der Arbeit und die unvermeidlichen Fehler seniorer Analytiker könnten das Maß an Selbstkritik, die Angst vor Tadel und die natürliche Bescheidenheit jener Kandidaten auslöschen, die ihre professionelle Arbeit gerade beginnen. Die Überzeugung, dass Graduierte viel bessere Arbeit leisten als Kandidaten, Lehranalytiker viel bessere Arbeit als Graduierte und ältere Lehranalytiker viel bessere Arbeit als jüngere, sichert die Selbstzweifel des Kandidaten.

18. Rebellen sanft verschwinden lassen

Sorgen Sie dafür, dass einige ungewöhnlich kritische oder rebellische Kandidatinnen und Kandidaten, die die Atmosphäre der Harmonie in Seminaren bedrohen, ihre senioren Lehrenden herausfordern oder es wagen, öffentlich gegen Lehranalytiker in Anwesenheit von deren Analysanden zu sprechen - die solche Gespräche natürlich wahrscheinlich in ihren Sitzungen berichten -, sanft zurückgehalten oder zum Rücktritt angeregt werden. Dies ist nicht allzu schwierig, etwa durch lange Verzögerungen bei der Genehmigung ihrer supervidierten analytischen Fälle. Man kann auch Treffen ihrer Seminarleiter arrangieren, in denen die problematischen Kandidaten kritisch besprochen werden. Die Information über diese Besprechungen gelangt nur indirekt über persönliche Berater oder Ombudspersonen zu den betreffenden Kandidaten, die auf freundliche Weise die im Institut bestehende negative Haltung ihnen gegenüber vermitteln. Wenn ein Kandidat über Dritte und Vierte genügend Informationen darüber erhält, was über ihn gesagt wird, wird dies schließlich entweder seine Haltung gegenüber dem Institut in die gewünschte Richtung verändern oder ihn zum Rücktritt bewegen. Sobald ein Kandidat zurückgetreten ist oder zum Rücktritt aufgefordert wurde, erwähnen Sie seinen Namen nicht mehr und bewahren diskretes Schweigen über die ganze Angelegenheit: Die Botschaft, dass etwas Erschreckendes und Gefährliches geschehen ist, worüber barmherzigerweise niemand sprechen möchte, wird eine starke Wirkung auf die Studierendenschaft haben.

19. Das vorbereitende Jahr als Dämpfung durch Wiederholung

In den letzten Jahren wurde eine wunderbare neue Methode entwickelt, um die Begeisterung für die psychoanalytische Ausbildung zu dämpfen: ein informelles, vorbereitendes Einführungsjahr mit Lehrveranstaltungen. Dort kann die gesamte psychoanalytische Theorie und Technik auf einfachem, einführendem Hochschulniveau kurz zusammengefasst werden, bereits mit Bezug auf die Höhepunkte von Freuds Denken, die später detailliert diskutiert werden sollen, sowie durch eine kurze Einführung in die Geschichte der Psychoanalyse von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Dabei wird betont, dass all dies Bereiche sind, in denen das Wissen später vertieft werde. Da viele Kandidatinnen und Kandidaten psychoanalytische Theorie bereits auf verschiedenen Ebenen studiert haben werden, beginnt der Prozess der Abstumpfung durch Wiederholung schon auf dieser Einführungsebene. Auf diese Weise kann ein Gefühl erzeugt werden, noch nicht wirklich vollständig zu wissen, was gelehrt werden wird, verbunden mit ungeduldigen Wünschen nach tieferer Exploration; zugleich bewirkt die routinisierte Vereinfachung grundlegender Konzepte, dass ihnen die Spannung geraubt wird, wenn sie viel später

im Detail untersucht werden. Und selbstverständlich können Sie diese Methode für jeden Kurs verwenden, der auf einem „Einführungsniveau“ unterrichtet wird, indem Sie andeuten, dass das „Eigentliche“ anderswo präsentiert werde.

20. Keine zeitgemäße Techniklehre

Unterrichten Sie keinen aktuellen Kurs zur psychoanalytischen Technik. Konzentrieren Sie die Lehre psychoanalytischer Technik auf Freuds einführende Arbeiten zur psychoanalytischen Methode und auf seine Fallstudien: der Rattenmann, der Wolfsmann, Dora, der kleine Hans - all dies wird natürlich bereits in der umfassenden Beschäftigung mit Freuds Werk behandelt worden sein; nun können diese Arbeiten erneut gelesen werden, diesmal mit dem Ziel, allgemeine Prinzipien psychoanalytischer Technik zu lehren. Wenn die Kandidatinnen und Kandidaten von anderswoher Wissen über neue Entwicklungen und alternative Zugänge zum psychoanalytischen Prozess erwerben - was bedauerlicherweise in unserer Zeit kaum zu vermeiden ist -, wird ihre Angst über die eigene mangelnde Vertrautheit mit den verschiedenen Ansätzen, etwa der Ich-Psychologie, der französischen Schulen, der britischen Schulen usw., ihre Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Arbeit verstärken. Dies wird ihr Vertrauen dämpfen, zu den Herausforderungen beizutragen, vor die uns die heutige Patientenpopulation stellt. Wenn zugleich die subtile Botschaft vermittelt wird, psychoanalytische Arbeit sei eigentlich eine Kunst, die intuitiv gemeistert werde, und Wachstum sowie Intuition hingen vom Fortschritt in der persönlichen Analyse und Supervision ab, kann diese Angst ihre hilfreichen hemmenden Wirkungen über lange Zeit aufrechterhalten (Arlow, 1991).

21. Supervision als kultivierte Verunsicherung

Supervisorinnen und Supervisoren können eine entscheidende Funktion dabei übernehmen, das Vertrauen der Kandidatinnen und Kandidaten in die eigene Arbeit und in die Möglichkeit des Lernens aus eigener Erfahrung zu hemmen. Es ist wichtig, dass Supervisoren so wenig wie möglich sprechen. Tatsächlich kann es helfen, wenn der Kandidat eine natürliche Kontinuität zwischen dem Patient-Sein in der Analyse und der Beziehung zu seinem Supervisor erlebt. Das sorgfältige und schweigende Zuhören des Supervisors gegenüber der Darstellung der Arbeit mit den Patienten, gelegentlich unterbrochen von einem Kommentar, der illustriert, was der Kandidat falsch gemacht hat, kann ihn in gesunder Unsicherheit und Demut gegenüber seiner Arbeit halten. Sein Bemühen, für sich den mentalen Rahmen zu konstruieren, der die Ansichten seines Supervisors bestimmt, wird seinen Geist in einem Ausmaß beschäftigen, das seine Arbeit mit dem Patienten erheblich beeinflusst. Der Kandidat sollte spüren, dass die fraglose Befolgung des supervisorischen Rates und der Nachweis gegenüber dem Supervisor, dass er jene Art von Deutung vorgenommen hat, von der er verstanden hat, dass der Supervisor sie gemacht hätte, ihn von schweren Fehlern in seiner Arbeit freispricht. Diese Entwicklung verhindert den gefährlichen Prozess, in dem der Kandidat andernfalls eine eigene Theorie und einen persönlichen technischen Rahmen integrieren könnte, der sich kreativ entwickelt und verändert, während er seine Ansichten in der Behandlungssituation prüft und zugleich die autonome Entwicklung des Patienten respektiert. Wenn Supervisoren niemals zusammenkommen, um ihre pädagogischen Zugänge zur Supervision zu besprechen, und wenn eine vollständige Spaltung zwischen denjenigen Fakultätsmitgliedern, die psychoanalytische Technik lehren, und den Supervisoren der Kontrollfälle aufrechterhalten wird, kann ein produktives Chaos und eine produktive Verwirrung das Bewusstsein der Kandidaten dafür erzeugen, dass es viele Jahre dauern wird, bevor sie die analytischen Fähigkeiten hinreichend beherrschen, um es zu wagen, kreativ zu ihnen beizutragen.

22. Paranoide Angst als Organisationsklima

Ein gewisses Maß paranoider Angst - das Gegenstück zu den durch die Lehranalyse geförderten Idealisierungsprozessen - durchdringt die meisten psychoanalytischen Institutionen; zugleich ist zu bedenken, dass alle sozialen Organisationen mit solchen Entwicklungen ringen. Eine solche paranoide Angst kann dazu beitragen, Kandidatinnen und Kandidaten von unabhängiger Arbeit, mutigen Initiativen und herausfordernden Fragen abzuhalten. Glücklicherweise ist es nicht schwierig, paranoide Ängste durch verschiedene Maßnahmen zu erhöhen: Die wirksamste bestand darin, dass Lehranalytiker über die Entwicklung der Kandidaten in der Analyse mit ihnen berichteten. Die Tradition berichtender Lehranalytiker - also Lehranalytiker, die das Ausbildungskomitee über die

Bereitschaft ihrer Analysanden informierten, mit Lehrveranstaltungen zu beginnen, einen ersten Kontrollfall zu übernehmen usw. - war das paranoiagenste Instrument, das als Teil psychoanalytischer Ausbildung erfunden wurde. Es ist bedauerlich, dass dieses Instrument inzwischen von den meisten psychoanalytischen Instituten abgeschafft und sogar als unethisch erklärt wurde. Glücklicherweise wird die ununterdrückbare Tendenz mancher Lehranalytiker, mit kleinen Gesten und ohne ein Wort ihre wahren Gefühle gegenüber verschiedenen Kandidaten anzudeuten, weiterhin am Leben erhalten. Diese Haltung kann durch das System der „ausgehängten Telefone“ gefördert werden, also durch die Nutzung dessen, was Kandidaten ihren Lehranalytikern darüber erzählen, was andere Kandidaten über sie gesagt haben, als Inspiration für Vergeltungsmaßnahmen dieser Lehranalytiker. Zumindest ist die Angst vor solchen Konsequenzen einer unvorsichtigen Bemerkung eine gesunde Unterstützung paranoider Entwicklungen (Dulchin & Segal, 1982a, 1982b; Lifschutz, 1976).

23. Informationsmangel als Herrschaftstechnik

Eine weitere vollkommen legitime Methode, die paranoide Ängstlichkeit von Kandidatinnen und Kandidaten zu erhöhen, besteht schlicht darin, keine vollständigen und angemessenen Informationen über Anforderungen, Erwartungen, Regeln, Vorschriften und Beschwerdewege zu vermitteln. Informieren Sie Kandidaten zunächst nicht regelmäßig darüber, wie sie vorankommen oder wie sie von Lehrenden und der Fakultät insgesamt gesehen werden; lassen Sie sie nur auf den bereits beschriebenen indirekten Wegen von ihren Mängeln oder ihrem Scheitern erfahren. Dass Supervisoren gegenüber ihren Supervisanden nicht offen und explizit sein sollten, sodass diese nur indirekt vom Kandidatenberater, vom Institutsdirektor oder über die Gerüchteküche erfahren, wie sie bewertet werden, kann machtvoll zur Verstärkung paranoider Haltungen beitragen. Es ist vollkommen legitim, alle Fragen der Kandidaten auf die offizielle Broschüre zu verweisen und regelmäßige Treffen zur Informationssammlung und Informationsweitergabe zu vermeiden. In manchen Instituten trifft sich der Direktor mit der gesamten Kandidatenschaft, was dazu neigt, eine Atmosphäre von Entspannung, Autonomie und potenzieller Herausforderung von Autorität hervorzubringen - all dies ist gefährlich!

24. Die schweigende Größe der lokalen Meister

Die Botschaften, die von seniorensen Führungspersonen der lokalen psychoanalytischen Gemeinschaft vermittelt werden, sind äußerst wichtig. Offene Hinweise der mächtigsten und seniorsten Lehranalytiker auf große Unsicherheit und Furcht vor dem Schreiben können eine gesunde Identifikation mit ihnen fördern. Ein noch wirksames Beispiel kann durch das altmodische, aber glücklicherweise noch existierende „Konvoi“-System repräsentiert werden: Eine kleine Zahl sehr seniorer Lehranalytiker ist in ihrer lokalen Gruppe die begehrteste Analyseadresse und hat so viele Kandidaten in persönlicher Analyse, dass keine Energie mehr übrig bleibt, wissenschaftliche Treffen zu besuchen, geschweige denn aktiv an der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft teilzunehmen. Um die Reinheit der Übertragung zu schützen, öffnen sie in der Öffentlichkeit nie den Mund; und die wechselseitigen Freundschaften, Allianzen und Rivalitäten jener Kandidaten, die das Glück haben, bei einem der großen Meister in Analyse zu sein, nähren stabilisierende Idealisierung und Passivität. Dieses Modell ist höchst wirksam, um unabhängiges und kritisches Denken von Kandidaten zu hemmen.

25. Reinheit durch Homogenität

Versuchen Sie, eine relativ einheitliche Studierendenschaft im Hinblick auf die professionellen Bestrebungen Ihrer Studierenden aufrechtzuerhalten. Der wahre Analytiker sollte ausschließlich Psychoanalyse betreiben wollen, die Freiheit genießen, in seiner Praxis mit analytischen Patienten zu arbeiten, und sehr abgeneigt sein, wahre analytische Arbeit dadurch zu verwässern, dass er sie auf andere Aspekte seines professionellen Hintergrunds anwendet - etwa psychotherapeutische Arbeit mit schwer regrediierten Patienten, mit Kindern oder mit psychotischen Patienten; oder durch die Teilnahme an akademischen Unternehmungen außerhalb des psychoanalytischen Settings, durch Forschung, institutionelle Leitungsaufgaben oder künstlerische Tätigkeiten. Große Herausforderungen an psychoanalytische Theorie und Technik entstehen an der Grenze unseres professionellen Feldes. Die Vermeidung von Investitionen in solche Grenzbereiche schützt nicht nur die Reinheit psychoanalytischer Arbeit, sondern verhindert auch herausfordernde und potenziell subversive Fragen zu den Grenzen wie auch zu den Anwendungen der Psychoanalyse. Vermeiden Sie es, den Außenseiter aufzunehmen und

auszubilden, der Psychoanalyse lernen möchte, um sie auf einen anderen Bereich professionellen Handelns anzuwenden; den Philosophen, der sich für die Grenzen zwischen philosophischem und psychoanalytischem Verstehen interessiert; den empirischen Forscher, der seinen neuropsychologischen Hintergrund ergänzen möchte. Wenn eine solche schützende Auswahl der Kandidaten erfolgreich durchgeführt wurde, können Sie einige „Sonderstudierende“ tolerieren, die an den intellektuellen Aspekten der Psychoanalyse interessiert sind. Sie müssen sie jedoch klar von der wahren Studierendenschaft getrennt halten, ihre Teilnahme an klinischen Seminaren begrenzen und kurz gesagt die Botschaft vermitteln, dass eine Kluft zwischen echter analytischer Ausbildung und „sekundären“ Unternehmungen besteht. Geben Sie Akademikerinnen und Akademikern aus anderen Feldern keine „partielle klinische Ausbildung“; sie sollten stets Ihren Zorn über nicht autorisierte klinische Arbeit spüren und die Unmöglichkeit erkennen, Psychoanalyse je vollständig zu verstehen, wenn sie nicht in einem vollwertigen klinischen Ausbildungsprogramm sind.

26. Interdisziplinarität erst, wenn es ungefährlich ist

Aus demselben Grund sollte jede interdisziplinäre wissenschaftliche Fragestellung in sehr fortgeschrittene Stadien der Ausbildung verbannt und in optionale Seminare des letzten Kursjahres versteckt werden, sobald die grundlegende Identität des Kandidaten hinreichend gesichert ist, um die verwässernden und potenziell korrosiven Wirkungen des psychoanalytischen Zugangs zu Kunst, gesellschaftlichen Problemen, Philosophie und neurowissenschaftlicher Forschung auszuhalten. Der entgegengesetzte Ansatz bestünde darin, Studien peripherer Wissenschaften gerade dann einzuführen, wenn psychoanalytische Theorie erst zu erkunden beginnt - zum Beispiel wenn die psychoanalytische Triebtheorie aufgenommen werden soll, ohne durch alternative Modelle oder Schulen menschlicher Motivation verunreinigt oder infrage gestellt zu werden; oder wenn psychoanalytische Technik mit alternativen psychotherapeutischen Methoden in Beziehung gesetzt wird. Oder nehmen wir die Lehre der psychoanalytischen Depressionstheorie: Eine vorzeitige Einführung der Beziehung zwischen Psychodynamik und biologischen Determinanten der Depression könnte eine authentische psychoanalytische Überzeugung bedrohen.

27. Alles zurück auf die Couch

Verweisen Sie alle Probleme zwischen Lehrenden und Studierenden, alle Seminar- und Supervisionsprobleme, alle Konflikte zwischen Kandidaten und Fakultät „zurück auf die Couch“. Bedenken Sie, dass Übertragungsagieren eine wesentliche Komplikation psychoanalytischer Ausbildung darstellt und dass in allen Unzufriedenheiten der Studierenden stets Übertragungselemente enthalten sind. Der übermäßige Drang eines Kandidaten zu herausfordernden Fragen, imaginativem Denken oder der Entwicklung alternativer Formulierungen hat gewöhnlich tiefe Übertragungswurzeln und sollte in der persönlichen analytischen Situation gelöst werden. Das bedeutet auch, dass die Fakultät vereint bleiben muss: Lehrende, die mit Herausforderungen einzelner Studierender oder der Studierendenschaft insgesamt konfrontiert sind, müssen zusammenhalten. Eine vereinte Fakultät stellt eine feste und stabile Struktur bereit, vor deren Hintergrund die Übertragungsregression der Studierendenschaft diagnostiziert und an deren individuelle psychoanalytische Erfahrung zurückverwiesen werden kann.

28. Die Kreativität der Lehrenden hemmen

Alle beschriebenen Prinzipien und Empfehlungen würden nicht ausreichen, wenn die Lehrenden selbst von einem Geist eigener Kreativität erfüllt wären. Es ist eine schwierige, aber nicht unmögliche Aufgabe, die Kreativität der Fakultät zu hemmen: Eine Fakultät, deren Kreativität gehemmt ist, bietet die beste Garantie dafür, diesen Prozess unbewusst in der Beziehung zu den Studierenden zu reproduzieren. Dies ist Ihre zentrale Herausforderung: Was können Sie in der psychoanalytischen Gesellschaft tun, um die Kreativität ihrer Mitglieder zu hemmen? Glücklicherweise hat lange Erfahrung gezeigt, dass die hierarchische Ausdehnung des Ausbildungsprozesses in die soziale Struktur der psychoanalytischen Gesellschaft leicht zu erreichen und sehr wirksam sein kann. Besonders hilfreich ist hier die Entwicklung mächtiger Barrieren bei jedem Schritt des Fortschritts des Kandidaten: vom Institutsgraduierten zum assoziierten Mitglied der Gesellschaft, zum Vollmitglied, zum Lehranalytiker, zum Mitglied des Ausbildungskomitees und/oder zur Leitung eines wichtigen fortlaufenden Seminars. Sorgen Sie dafür, dass klar ist, dass die Zugehörigkeit zu mächtigen politischen Gruppen wichtiger für eine solche Entwicklung ist als tatsächliche professionelle oder wissenschaftliche Leistungen. Sorgen Sie dafür, dass die Wege von einem Schritt

zum nächsten ungewiss und unbestimmt genug sind, um in der Gesellschaft eine ständige Atmosphäre von Unsicherheit und Paranoia aufrechtzuerhalten. Halten Sie häufig geheime Abstimmungen über Fortschritte auf allen Ebenen ab, mit der klaren Botschaft an alle, dass solche Abstimmungen von den politischen Prozessen in Ihrer Gruppe beeinflusst werden.

29. Geheimhaltung rund um den Lehranalytikerstatus

Bewahren Sie vor allem Diskretion, Geheimhaltung und Ungewissheit darüber, was erforderlich ist, um Lehranalytiker zu werden, wie diese Entscheidungen getroffen werden, wo und von wem, und welche Art von Rückmeldung oder Beschwerdemechanismus jemand erwarten kann, der die traumatischen Implikationen fürchtet, als Lehranalytiker in Betracht gezogen und abgelehnt zu werden. Je stärker der Körper der Lehranalytiker sich abgesondert und kohäsiv als Träger von Autorität und Prestige erhält, desto mehr werden die hemmenden Effekte des Auswahlprozesses das gesamte Ausbildungsunternehmen beeinflussen. Dies ist Ihr verlässlichstes und wirksamstes Mittel, nicht nur Kandidaten, sondern die gesamte Fakultät und die gesamte Gesellschaft auf Linie zu halten.

30. Den Funken löschen

Behalten Sie, wenn Sie unsicher über gefährliche Entwicklungen sind, die bewährte Methoden der Kreativitätshemmung bei Kandidatinnen und Kandidaten herausfordern könnten, stets im Blick: Das Hauptziel psychoanalytischer Ausbildung besteht nicht darin, Studierenden zu helfen, sich Bekanntes anzueignen, um neues Wissen zu entwickeln, sondern darin, bewährtes Wissen über Psychoanalyse zu erwerben, um deren Verwässerung, Verzerrung, Verfall und Missbrauch zu vermeiden.

Denken Sie immer daran: Wo ein Funke ist, kann ein Feuer entstehen - besonders wenn dieser Funke mitten in dürrer Holz erscheint. Löschen Sie ihn, bevor es zu spät ist!